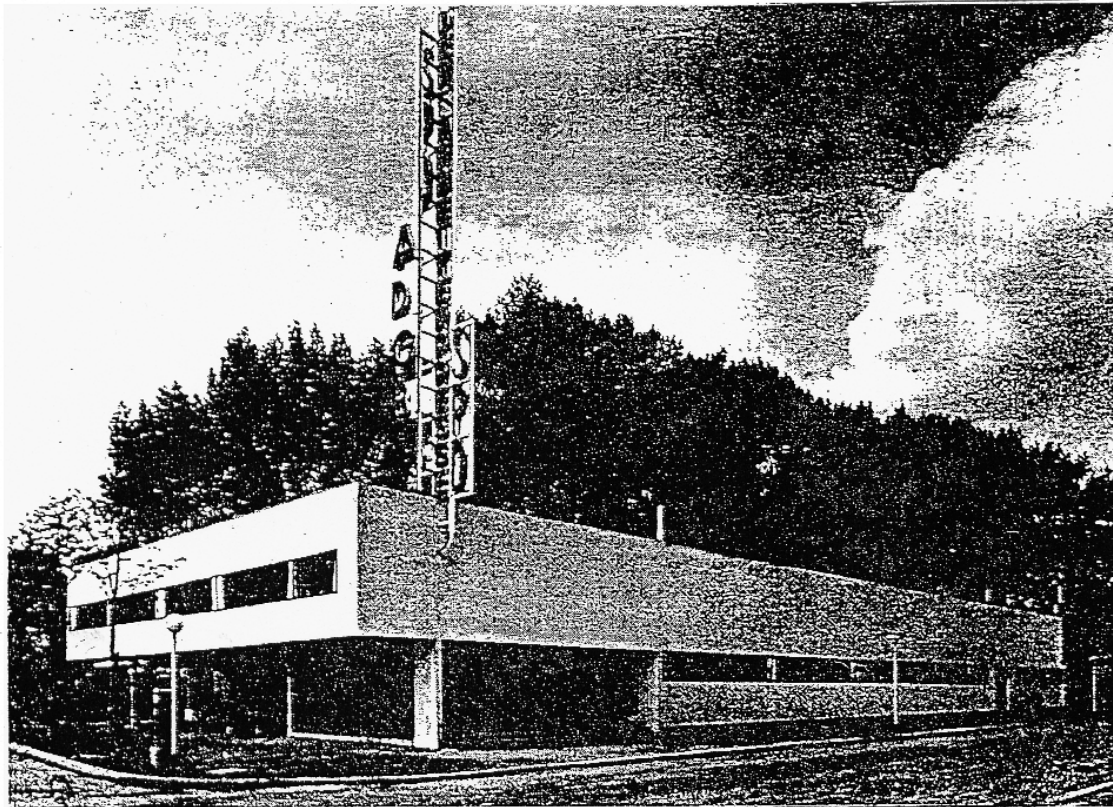


HANS SCHUMACHER

(1891 — 1982)

BAUTEN UND PROJEKTE



UNIVERSITÄTS- U. STADTBIBLIOTHEK KÖLN

UNIVERSITÄTSSTRASSE 33

A U S S T E L L U N G

VOM

5. JULI 1991 BIS 10. SEPTEMBER 1991

ÖFFNUNGSZEITEN

MO. BIS FR., SAMSTAG

09-20 09-12

UHR

Entwurf: Dr. Klemens Klemmer, Hannover

Hans Schumacher (1891-1982) Bauten und Projekte

Ein Leitfaden durch die Ausstellung in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln Hans Schumacher wurde am 19. Juli 1891 als Sohn des Klempnermeisters Friedrich Wilhelm Schumacher und seiner Ehefrau Therese, geborene Drücke, in Bonn, Dorotheenstraße 31, geboren. Die Vorfahren des Vaters, Handwerkerfamilien, stammten aus Neuwied. Er hatte eine ältere Schwester, Therese, und zwei jüngere Brüder: August Friedrich und Josef Bernhard. Neben der selbständigen Arbeit betätigte sich der Vater als Erfinder.

Nach dem Besuch des Gymnasiums - 1909 legte Hans Schumacher die Reifeprüfung ab folgte ein Volontariat in einer Lampenfabrik in seiner Heimatstadt Bonn. 1910 siedelte die Familie nach Kiel über, wo er die dortige Kunstgewerbeschule besuchte. Sein Lehrer war Professor Jochen, der den Schüler in jeder Hinsicht förderte. Von 1912 bis zum Ausbruch des 1. Weltkriegs arbeitete er im Büro des Architekten Professor Dr. Georg Metzendorf (1874-1934), der dafür bekannt war, junge Talente einzustellen und zu fördern; neben Hans Schumacher arbeiteten C. Mink, ehemaliger Mitarbeiter von Josef Maria Olbrich (1867-1908), Hannes Meyer (1889-1954), der spätere Leiter des Bauhauses, und Richard Kaufmann, der nach seiner Emigration aus Deutschland das Gedankengut des Neuen Bauens in Israel etablierte, in seinem Atelier. Seinerzeit baute Metzendorf die Krupp-Siedlung Margarethenhöhe in Essen, eine Gartenvorstadt, die mehr als 316 Wohnungen umfaßte und von der der Kunsthistoriker Richard Klapheck 1928 anerkennend schrieb: "Was heute Allgemeingut des Deutschen Siedlungswesens ist, hat Metzendorf als erster auf der Margarethenhöhe eingeführt, eingebaute Bäder und Kachelofenheizung".

Der 1. Weltkrieg beendete vorerst Schumachers weitere künstlerische Entwicklung. 1918 gelangte er in Frankreich in britische Gefangenschaft, die den jungen Architekten in einem Architekturbüro beschäftigte, das der Armee unterstand. 1920, 25jährig, entließ ihn die britische Armee, und Hans Schumacher wandte sich an Professor Peter Behrens, der in Berlin wirkte, um in seinem Büro zu arbeiten beziehungsweise um seine Kenntnisse zu vervollkommen. Behrens nahm ihn auf, und zwei Jahre arbeitete er in seinem Atelier. 1922 verließ er Berlin, arbeitete bei Pabst, Ilmenau, bei Breuhaus und dem Kölner Architekten Theodor Merrill, der in Köln der Villenbaumeister war. 1923 eröffnete Hans Schumacher, unter wirtschaftlich schwierigsten Bedingungen, in Köln ein eigenes Atelier, wobei er zunächst als Innenarchitekt wirkte. Inflation und der gleichzeitige Rohstoffmangel lähmte die gesamte Bauwirtschaft, so daß kaum Aufträge erteilt wurden und die Architekten - zumal die jungen Kollegen, zwischen 1880 und 1890 geboren - damit beschäftigt waren, Wettbewerbe zu schrubbieren. Es war die hohe Zeit der Theorie, wo viel gedacht, geschrieben und diskutiert wurde und die Avantgarde ihr theoretisches Fundament formulierte. Junge Architekten wie Walter Gropius oder der aus Aachen stammende Ludwig Mies van der Rohe gingen daran, die gesamte Architektur der Vergangenheit in Frage zu stellen, zu revolutionieren. Alle Gliederungsmittel - Gesimse, Giebel, Pilaster etc. - wurden beseitigt, und der reine Kubus avancierte zur Architektur - zum Synonym des Neuen Bauens, der Moderne. Die Einrichtungsgegenstände, die nach den Entwürfen von Hans Schumacher angefertigt wurden, bestachen nicht nur durch die edlen Materialien - Palisander- oder Zedernholz -, sondern die klare sachliche Linienführung trug ihm den Ruf eines Architekten ein, der über ein ausgeprägtes Materialgefühl verfügte. Allmählich fand er den Zugang zu dem begüterten Kölner Bürgertum, das ihn nun mit dem Bau seiner Einfamilienwohnhäuser

beauftragte. Schumacher folgt allerdings hier noch ganz der Formensprache seiner Lehrmeister, die in erster Linie der Tradition verpflichtet waren. So gehört das Haus des Kaufmanns Greferath zu den ersten größeren Einfamilienwohnhäusern, die er im Kölner Villenviertel Marienburg errichtet. Der zweigeschossige, sechssachsige Bau wird von einem schiefergedeckten, breit ausladenden Waimdach abgeschlossen. Die weißgeputzten Gewände, die die hochrechteckigen Fenster mit kleiner Sprossenteilung rahmen, verleihen dem Haus, in Verbindung mit dem Rot der Ziegel, eine betont englische Note.

1928 erhielt Hans Schumacher den Auftrag zum Bau eines Pavillons der Arbeiterpresse auf der Kölner Ausstellung Fressa, wobei die durchgeführte Ausstellung für die Stadt Köln ein großer Erfolg wurde, und zwar nicht nur allein von der Besucherzahl her, denn fünf Millionen Menschen sahen die Pressa, sondern auch architektonisch und künstlerisch durch eine Reihe interessanter Ausstellungsbauten von Adolf Abel, Bartning, Hoetger, Erich Mendelsohn, El Lissitzky, Wilhelm Riphahn, Caspar Maria Grod und eben auch Hans Schumacher, um nur die wichtigsten zu nennen. Der Pavillon hatte die Aufgabe, die Presseerzeugnisse der beiden größten politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen - der sozialdemokratischen Partei und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes - darzustellen, sowie die Geschichte, die Bedeutung und der Umfang der großen Arbeiterpresse sollte in einem eigenen Pavillon dokumentiert werden.

Schumacher schuf hier, entsprechend der Zeitgebundenheit der Bauaufgabe, einen Stahlskelettbau, dessen gemauerte Umfassungswände vor das Stützenraster treten, so daß er das Stütze-Last-Prinzip aufhebt und schmale horizontale Fensterbänder anordnen kann, die nicht nur den Pavillon und die ausgestellten Exponate optimal belichten, sondern der gesamte weißverputzte Bau wird vom spannungsreichen Wechselspiel, das nun zwischen Wand- und Fensterfläche entsteht, gegliedert. Neben dem Pavillon des Rudolf-Mosse-Verlags, Berlin, den Erich Mendelsohn baute, gehört dieser Pavillon zu den bedeutendsten Messebauten der Neuen Sachlichkeit. Mit diesem einzigartigen Werk wurde Hans Schumacher gewissermaßen über Nacht berühmt. Fortan rechnete ihn die zeitgenössische Kunstkritik zu den wichtigsten Baumeistern der Avantgarde im Rheinland.

Die anschließenden Wohnhäuser, die er von 1929 bis 1934 in Rodenkirchen, einem südlich von Köln, unmittelbar am Rhein gelegenen Vorort für Künstler und Intellektuelle, baute, knüpfen stilistisch konsequent an den Pavillon der Pressa an. 1930 beauftragte ihn Professor Heinrich Hусsmann, der seit 1927 an der Kölner Werkkunstschule lehrte, mit dem Bau seines Wohnhauses im Kölner Vorort Rodenkirchen, das er ganz im Stil des Neuen Bauens konzipierte. Das Haus hat die Kriegs- und Nachkriegszeit unbeschadet überstanden, und wenn man heute diesen Bau besucht, dann spürt man, welche Qualität und Eleganz die Moderne zu formulieren vermochte. Wurde die Kritik gegenüber dem Neuen Bauen während der Weimarer Zeit noch einigermaßen moderat vorgetragen, so wird jetzt, nach der sogenannten Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Januar 1933, aus dieser Diskussion eine Diffamierungswelle, die alles und jeden niederwalzt, was auch nur einen Hauch von Avantgarde besitzt oder sich ihr entgegenstellt. Schon 1928 hatte die Architektenvereinigung DER BLOCK eine der Tradition verpflichtete Baukunst als DEUTSCHE ARCHITEKTUR bezeichnet. Die

Moderne hingegen wurde wegen ihrer Formensprache, ihrem sozialen Anspruch als undeutsch und international diffamiert. 1932 schrieb Paul Renner: "Le Corbusier ist der betriebsame Vulgarisator der Doktrinen von Adolf Loos, der durch seinen Aufsatz „Ornament und Verbrechen“ die Magna Charta des Baubolschewismus erließ. Für einen Architekten wie Hans Schumacher bedeutete das Jahr 1933 das Ende seiner bisherigen Formensprache. Flachdach, Fensterbänder waren von nun an verboten. Wollte man als Architekt des Neuen Bauens weiterhin in der dritten Dimension schaffen, so zwang einen das Regime, mit der Moderne zu brechen. Satteldach, Gesimse, Pilaster mußte man wieder zur Gestaltung heranziehen. Doch trotz dieser Auflagen gelingt es ihm - zum Beispiel bei dem Wohn- und Geschäftshaus in Köln-Mülheim -, viele Gestaltungselemente zu retten.

Nach dem 2. Weltkrieg baute Hans Schumacher vorwiegend Schulen. Nur vereinzelt entstehen noch Wohnhäuser. Während er im Wohnhausbau weitgehend traditionell formuliert, sind die pädagogischen Bauten - Gymnasium in Viersen, in Hamm, das Pädagogische Zentrum in Köln, die Berufsschulen in Köln und Leverkusen - ganz im Stil der Moderne gehalten. Die Bauten, die Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe und das Büro Skidmore, Owings & Merrill (SOM) nach 1945 in den USA errichteten, sind für Hans Schumacher, Bernhard Pfau, Wassili und Hans Luckhardt erste Anknüpfungspunkte, um die abgebrochene Entwicklung aus den 20er Jahren wieder aufzunehmen. Die Schulen, Geschäfts- und Verwaltungsbauten, die sie am Beginn der 50er Jahre errichten, sind die ersten sichtbaren Zeichen der noch jungen Demokratie. Mit einer Stahl- oder Stahlbetonskelettkonstruktion wird der Grundriß eben jener Bauten hergestellt. Dieses Motiv des Rasters, das den Grundriß erzeugt und beherrscht, wird auf die Fassaden übertragen, so daß ein gerasterter und zugleich gegliederter Skelettbau entsteht, wobei die eingeschobenen Flachbauten oder Treppentürme den Gleichklang, den das Raster erzeugt, wirksam unterbrechen. Neben den erwähnten pädagogischen Bauten stammt von seiner Hand das Erzbischöfliche Haus, das er in Zusammenarbeit mit Willy Weyres errichtet. Hans Schumacher starb, 91-jährig, am 11. April 1982 in Köln.

Dr. Klemens Klemmer, Hannover